

Bildungsverhalten in Migrantenfamilien: eine Sekundäranalyse des Sozio-Ökonomischen Panels

Diefenbach, Heike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Diefenbach, H. (1995). Bildungsverhalten in Migrantenfamilien: eine Sekundäranalyse des Sozio-Ökonomischen Panels. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 297-300). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-137314>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

4. Bildungsverhalten in Migrantenfamilien. Eine Sekundäranalyse des Sozio-Ökonomischen Panels¹

Heike Diefenbach

Die Relevanz des Themas "Bildungsverhalten in Migrantenfamilien" ergibt sich zunächst aus der Tatsache, daß Kinder ausländischer Zuwanderer in der Bildungsstatistik bisher nur pauschal und nicht differenziert genug berücksichtigt wurden und im deutschen Schulsystem, insbesondere aber hinsichtlich des Zugangs zur Berufsausbildung und zum Arbeitsmarkt, benachteiligt sind. Während die Benachteiligung an sich auf der Grundlage der Bildungsstatistik gut dokumentiert werden kann, sind mögliche Erklärungen für diesen Befund bisher vorrangig hypothetisch formuliert, aber kaum empirisch überprüft worden. Eine Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Kindern aus Migrantenfamilien setzt aber eine genauere Kenntnis der Zusammenhänge voraus, in denen sich das Bildungsverhalten im täglichen Leben dieser Familien vollzieht.

1. Die Benachteiligung von Migrantenkindern im Bildungssystem der Bundesrepublik

Während niemand die Benachteiligung von Schülern aus Migrantenfamilien im Bildungssystem pauschal bestreitet, gehen die Meinungen über die Richtung und Intensität dieser Benachteiligung weit auseinander. Die empirischen Studien zu diesem Thema berücksichtigen entweder nur ganz bestimmte Minoritäten oder sind auf bestimmte Regionen beschränkt, so daß kaum generalisierende Aussagen gemacht werden können. Amtliche Daten sind Migrantenkindern gegenüber als ziemlich ignorant zu bezeichnen; nach wie vor wird in der Bildungsstatistik nicht standardmäßig nach Nationalitäten oder Geschlechtern getrennt. Die neuesten verfügbaren Daten sind enthalten im Wochenbericht 21 von 1993 des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) und in der Dokumentation Nr. 131 der Kultusministerkonferenz von 1994, die Daten fortschreibt, die in der Dokumentation Nr. 94 von 1985 ausgewiesen werden und *alle* nicht-deutschen Schüler an *allen* deutschen allgemeinbildenden Schulen in *allen* Bundesländern enthält. Zwar fehlen auch hier Angaben zu Geschlecht, Alter und Abbrecherquoten, jedoch enthalten diese Aggregatdaten mehr Informationen als man auf den ersten Blick vermutet. Hinsichtlich der drei Indikatoren "Verteilung von Schülern aus Migrantenfamilien auf bestimmte Schularten", "Anteil derer, die nach Ablauf der schulpflichtigen Zeit weiterhin eine Schule besuchen" und "erreichter Schulabschluß" lassen sich durchaus präzise Aussagen machen.

Es zeigt sich, daß man die in der Literatur teilweise konstatierte deutliche Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Schülern aus Migrantenfamilien zumindest relativieren muß. Absolut betrachtet wachsen der Anteil der Schüler aus Migrantenfamilien an weiterführenden Schularten und ihre Bildungsbeteiligung über die schulpflichtige Zeit hinaus. Verglichen mit deutschen Schülern ist ihre Platzierung im Bildungssystem aber weiterhin wesentlich schlechter. Trotz des Zuwachses von Migrantenkindern an Gymnasien und Realschulen sind sie gemessen an ihrem Anteil an allen Schülern 1970, 1980 und 1991 gleichermaßen unterrepräsentiert, und die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulreife unter ihnen stagniert weitgehend. Zwischen 1985 und 1993 war der Anteil der Jugendlichen aus Migrantenfamilien, die keinen Abschluß oder einen Haupt-

schulabschluß hatten, fast durchgängig doppelt so hoch wie bei deutschen Schulabgängern. Dies entspricht dem Ergebnis, zu dem Wolfgang Seifert anhand seiner Analyse des Sozio-Ökonomischen Panels kommt: Höhere Schulabschlüsse bei Ausländern der zweiten Generation von Migranten (der Kohorte der 1984 16-25jährigen) sind eher selten und die Mehrzahl von ihnen, nämlich 57%, erwirbt einen Hauptschulabschluß. Weitere 22% von ihnen bleiben ohne Schulabschluß (vgl. Seifert 1992: 685). Eine nach Minoritäten getrennte Betrachtung ergibt, daß die Plazierung italienischer und türkischer Schüler entsprechend den drei genannten Indikatoren im Vergleich mit der anderer nicht-deutscher Schüler über die Zeit hinweg konstant am ungünstigsten ist. Für keine der Zuwandererminoritäten läßt sich sagen, daß sich die Plazierung ihrer Schüler im deutschen Bildungssystem der der deutschen Schüler angeglichen habe. Seit den 70er Jahren ist zwar eine zunehmende Annäherung von Migrantenkindern an deutsche Schüler zu beobachten, von einer Angleichung kann aber (vorerst) nicht die Rede sein. Dies gilt auch für spanische und griechische Schüler, für die in der Literatur günstigere Prognosen erstellt wurden.

Anhand der oben genannten drei Indikatoren ist die Beschreibung der Plazierung von Migrantenkindern im Bildungssystem durch Aggregatdaten also zumindest ansatzweise möglich. (Auf die ebenfalls mögliche Analyse getrennt nach Bundesländern kann hier nicht eingegangen werden.) Es stellt sich nunmehr die Frage nach der Erklärung für diesen Befund. Hierüber geben Aggregatdaten keinen Aufschluß. Dagegen bietet das Sozio-Ökonomische Panel (SOEP) die Möglichkeit zu untersuchen, wie sich die schulische Plazierung in der persönlichen Biographie darstellt und welche familiären Umstände oder auch persönlichen Entscheidungen dazu führen, daß ein Kind an einer bestimmten Stelle im Lebensverlauf aus dem System schulischer Bildung "herausfällt".

2. Zur Erklärung der Benachteiligung nicht-deutscher Kinder im schulischen Bildungssystem der Bundesrepublik

Bisher sind für die Benachteiligung nicht-deutscher Kinder im schulischen Bildungssystem vor allem zwei einander entgegengesetzte Erklärungsansätze formuliert worden: Der traditionelle bildungssoziologische Erklärungsansatz faßt den Schulerfolg von Kindern als Resultat schichtspezifischer Differenzen in den Herkunftsfamilien auf. Hopf bietet auf der Basis seiner Untersuchung über griechische Schüler einen zweiten Erklärungsansatz für den mangelnden Schulerfolg der nicht-deutschen Schüler an. Er vermutet, daß das deutsche Bildungssystem bisher nur beschränkt fähig gewesen ist, die Kompetenzen der ausländischen Kinder zu fördern. Sowohl Hopfs These als auch die traditionell bildungssoziologische messen der Frage nach dem Einfluß des familiären Kontextes auf das Bildungsverhalten der nicht-deutschen Kinder große Bedeutung bei. Im Zuge des bildungssoziologischen Erklärungsansatzes ist behauptet worden, daß die Familien der nicht-deutschen Kinder als Eingliederungsbarriere für sie wirken, und zwar aufgrund einer unterstellten Bildungsferne, die die Eltern wegen ihrer ländlichen Herkunft, ihrer Orientierung auf traditionelle Werte hin und ihrer mangelnden Kenntnis des deutschen Schulsystems hätten. Hopf (1987) geht im Gegenteil davon aus, daß die Familien eine wichtige Eingliederungsopportunität für den Schulerfolg der Kinder darstellen, weil sie in besonderer Weise zur Motivation ihrer Kinder zur Erreichung eines weiterführenden Bildungsabschlusses (als Mittel zur sozialen Mobilität) beitragen und einiges auf sich nehmen, um den Bildungserfolg der Kinder zu sichern.

Einer Theorie, die das Bildungsverhalten in Migrantenfamilien als Ausdruck gesamtgesellschaftlich oder subkulturell geprägter Werte erklären will, wird hier eine als individualistisch-strukturtheoretisch zu bezeichnende Erklärung vorgezogen, bei der die bildungsrelevanten Entscheidungen unter variierenden Kontextbedingungen in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden. Bildung wird hier als Aspekt von Humankapital betrachtet. Anscheinend wird die Aneignung von Humankapital bei nicht-deutschen Kindern in einem relativ frühen Stadium behindert. Dies muß zum einen in Verbindung mit dem Humankapital gesehen werden, das ihre Eltern in die Migrationssituation miteingebracht haben. Man kann davon ausgehen, daß es sich hierbei vorrangig um kulturelles Kapital handelt, da ökonomisches und soziales Kapital nur sehr eingeschränkt in den neuen gesellschaftlichen Kontext überführbar sind. Neben der Bildung, die die Migranten mitbringen, ist also vor allem zu berücksichtigen, welche Präferenzen, Erwartungen und Handlungsmöglichkeiten sie in der konkreten Migrationssituation haben. Die migrationssoziologische Forschung hat gezeigt, daß das kulturelle Kapital der Migranten nicht nur für deren individuelle Eingliederungsbiographien eine Determinante ist, sondern auch für die Reorganisationsprozesse des familiären Interaktionssystems, in deren Verlauf sich spezifische Interaktionsstrukturen innerhalb der Migrantenfamilien entwickeln. Der Bildungserfolg der Zuwandererkinder ist außerdem im Zusammenhang mit dem spezifischen Angebot an Bildungseinrichtungen in der Aufnahmegesellschaft zu sehen. So kann man davon ausgehen, daß aus der vermuteten Situationsrationalität heraus bestimmte Bildungseinrichtungen anderen vorgezogen werden, weil sie in der Migrationssituation als die nutzenbringenderen angesehen werden. In diesem Zusammenhang sind rechtliche Regelungen angesprochen worden, insbesondere das Aufenthaltsrecht, das dazu führt, daß Ausländer solche Ausbildungswege präferieren, die sowohl in der Herkunfts- als auch in der Aufnahmegesellschaft eine intergenerative Statusmobilität ermöglichen (vgl. Nauck 1994).

Aus einer solchen Perspektive sind als zentrale Forschungsfragen abzuleiten: Läßt sich eine intergenerative Transmission kulturellen Kapitals feststellen? Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Stellung der Eltern und der der Kinder im Bildungssystem und welche Determinanten für diesen Zusammenhang lassen sich gegebenenfalls feststellen?

3. Das Sozio-Ökonomische Panel (SOEP) als Grundlage der Analyse

Eine Untersuchung der angesprochenen Fragestellungen ist m.E. unter Verzicht auf eine eigene Erhebung nur anhand einer Längsschnittuntersuchung wie dem Sozio-Ökonomischen Panel möglich. Es ist bislang die einzige Datenquelle in der Bundesrepublik, die einen systematischen Vergleich ökonomischer, erwerbsbiographischer und sozialer Indikatoren für - überproportional vertretene - unterschiedliche Zuwandererminoritäten und Deutsche im Längsschnitt erlaubt und genügt damit der hier gewählten biographischen Perspektive. Das Spektrum der möglichen familienzyklischen Verläufe und der möglichen Lebensverläufe kann anhand von Ereignissequenz- oder Entscheidungsbäumen abgebildet werden. Diese Darstellungsweise kommt dem Verständnis des Bildungsverhaltens als sequentieller Akkumulation von Bildungskapital in jeweils spezifischen Entscheidungssituationen entgegen und ermöglicht ggf. die Feststellung deckungsgleicher Phasen innerhalb individueller Biographien oder auch die Identifikation typischer Phasen des Abgangs von Migrantenkindern aus Bildungseinrichtungen bzw. Erwerbsverhältnissen. Als ein besonderer

Vorteil des Sozio-Ökonomischen Panels für die hier zu behandelnde Fragestellung ist festzuhalten, daß Kinder, die während der Panellaufzeit 16 Jahre alt werden, selbst zu Befragungspersonen werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, intergenerative Transmissionsprozesse festzustellen. Das Sozio-Ökonomische Panel stellt eine Vielzahl von Analysemöglichkeiten bereit, weshalb es eigentlich erstaunlich ist, daß es bisher nicht zu den hier formulierten Fragestellungen ausgewertet wurde.

Anmerkung

- 1) Dies ist der Titel eines derzeit laufenden, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Schwerpunktprogramms "Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung (FABER)" geförderten Projekts.

Literatur

- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (1993), Wochenbericht 21: 295.
 Hopf, Diether (1987), Herkunft und Schulbesuch ausländischer Kinder. Berlin.
 Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz (1985), Ausländische Schüler in der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 1984. Dokumentation Nr. 94. Bonn.
 Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz (1994), Ausländische Schüler und Schulabsolventen 1984 bis 1993. Dokumentation Nr. 131. Bonn.
 Nauck, Bernhard (1994), Erziehungsklima, intergenerative Transmission und Sozialisation von Jugendlichen in türkischen Migrantenfamilien, in: Zeitschrift für Pädagogik 40, 1: 43-62.
 Seifert, Wolfgang (1992), Die zweite Ausländergeneration in der Bundesrepublik. Längsschnittbeobachtungen in der Berufseinstiegsphase, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44, 4: 677-696.

Heike Diefenbach, TU Chemnitz-Zwickau, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie I, Reichenhainer Straße 41, D-09107 Chemnitz

5. Mexican Immigration into the United States and the politics of multiculturalism

Robert C. Rhodes

During the 1980's, some 6 million legal and 2 million illegal immigrants entered the United States - more than one-third of the total U.S. population growth in that period. When focusing on the impact of Mexican immigration, the 1990 Census Bureau estimated that in 1989 12,565,000 persons of Mexican origin lived in the United States. This figure represents a 45 percent increase from 1980 to 1989, attributed to a combination of high immigration and the group's high fertility, and indicates that Mexican Americans are the most rapidly growing ethnic group in the United States.

The consequence of the rapid population growth of the Mexican population has been the cultural transformation of the Southwest. In areas where Mexicans have become a majority there is competition with Anglo cultural symbols for dominance. This experience is producing debates over whether the ideology of multiculturalism should replace that of assimilation as the